

W T. F. Torrance: *Kingdom and Church. A Study in the Theology of the Reformation*. London and Edinburgh (Oliver and Boyd) 1956. 168 S., geb. 16/-sh.

Das Ernst Wolf und Otto Weber gewidmete Werk des Edinburgher ‚Professor of Christian Dogmatics‘ ergründet und deutet die eschatologischen Konzeptionen der drei Reformatoren Luther, Butzer und Calvin unter den Vorzeichen von Glaube (Luther), Liebe (Butzer) und Hoffnung (Calvin), ohne diese Schematisierungen anders als nur in relativer Vorläufigkeit geltend zu machen (vgl. das Vorwort). Fraglicher mag sein, ob man Befund und Tatbestand gemeinreformatorischer Eschatologie in der Weise des Verfassers geistesgeschichtlich auf der Folie einer Analogie und Korrelation zur kopernikanischen Weltbildumwälzung sehen darf und muß: aus der gleichsam heliozentrischen, uneschatologischen Gesamtkonzeption des Mittelalters wird jetzt ein eschatologisch, aber auch apokalyptisch bedingtes und bestimmtes Geschichtsbewußtsein. Auch Torrance weiß natürlich, wie stark das späte Mittelalter von Apokalyptik und Eschatologie heimgesucht war.

In diesen Hintergrund wird zunächst in dem ausführlichen Luther-Kapitel (S. 7–72) dessen ‚eschatology of faith‘ gezeichnet, in deren Aufriß und Entfaltung fast alle loci von Luthers Theologie ihren Platz, ihren Sinn und eine neue, eigentümliche und wichtige Beleuchtung bekommen: die Dialektik der Zwei-Regimenten-Lehre, die Ekklesiologie, die christologischen Voraussetzungen und Verknüpfungen. Besonders sei hier die Interpretation der Larvenlehre und ihrer Terminologie genannt, weil sie anderwärts meist zu kurz kommt. Nur vorsichtig, wenn auch deutlich genug meldet T. am Lutherschen Denk- und Lehrbefund Kritik an. Die Kritik erwächst aus der Darstellung der Larvenlehre: „That is the point where Luther's tendency towards a docetic view of the risen humanity of Christ proves to be a real weakness in his doctrine of the Church, so that even when he thinks of the *forma ecclesiae* in terms of the Word and Sacraments, it is only to define the Church on earth functionally in terms of its marks or activities, rather than in terms of its essence as the risen Body of Christ within history; the mediaeval notion of *corpus mysticum* still bulks too largely in his thought, though it is combined with the mission of the Church in a new way“ (S. 64). Es fehle bei Luther an der Erkenntnis der „triumphant eschatology of the New Testament“; diese sei zwar Trost in der Anfechtung, aber nicht mehr (S. 71 f.).

Selbst wer wie der Rezensent hier in der Sache lieber für Luthers Position optiert als für T.'s ‚triumphant eschatology‘, wird die bedeutende Leistung des Lutherkapitels gerne anerkennen. Wir finden eine Fülle unmittelbar aus den Quellen geholter Belege, wenn freilich auch in starker Einebnung der Luther-Chronologie. Ob der völlige Verzicht auf jeden Dialog mit der neueren Lutherforschung – an sich imponierend – sich empfiehlt, möchte ich nicht entscheiden. Aber neben J. Heckels und W. Joests wichtigen neueren Beiträgen erscheint T.'s Versuch keineswegs als überholt.

Die schon immer beklagte Lücke in den Theologiegeschichten des 16. Jahrhunderts hinsichtlich Martin Butzers wird von dem sehr knappen Butzer-Kapitel (S.73–89) mehr angedeutet und spürbar gemacht als ausgefüllt. T. zitiert als Summe von Butzers „whole conception of Christian life“ aus dessen Enarr. in Matth. 18, 7 f.: „Unde scandalum erit, quicquid omnino vel dixerimus, vel fecerimus, quod non ex solida fide natum et iuxta synceram dilectionem moderatum, ad gloriam Dei salutemque proximorum promovendam fecerit“ (S. 83), und meint, Butzer unterscheide sich insbesondere darin von Luther, daß er die – zwischen *regnum spirituale* und *regnum politicum* dritte – Dimension einer irdisch sichtbaren und zu verwirklichenden christlichen Gemeinschaft eigens und betont herausarbeite, in der dann auch Staat und Obrigkeit eine positive Bedeutung gewinnen. Es wird dabei nicht berücksichtigt, daß Theorie und Praxis Luthers davon gar nicht in dem Maße abweichen, wie es T. den Leser glauben möchte.

Das Calvin-Kapitel (S. 90–164) ist nach Umfang und Gewicht demjenigen über Luthers Eschatologie ebenbürtig. Es zeichnet sich u. a. dadurch aus, daß T. die Autorschaft Calvins von der Psychopannychia und dem Sadoletbrief an über die Kommentare, insbes. Hebräerbrief und Evangelienharmonie, bis zu der letzten Fassung der *Institutio* reichlich und gründlich heranzieht und ausbeutet, daneben auch die Predig-

ten. Er sieht und deutet Calvins Eschatologie ganz von der Grundrelation Christus und Christenheit her: „eschatology is the analogical transposition of Christology to the whole understanding of the Church“ (S. 101). Dahinein wird auch die Erwählungslehre gezeichnet (S. 104 ff.). Aus der schroffen Dialektik Luthers wird mehr ein Nacheinander der „two conditions of the Church“ im Zeitraum vor Wiederkunft und Endreich Christi und nachher. Die ausführlich und lehrreich skizzierten Unterschiede zu Luther werden nicht verwischt, aber doch nur als „variations on the same theme – the analogy of Christ“ (139) bezeichnet.

Folgende Unterschiede findet Torrance besonders beachtenswert: 1. Bei Calvin sei der Zusammenhang zwischen Christus und der Christenheit enger und intensiver als bei Luther. 2. Während Luthers Eschatologie sich ganz und gar auf „das Stündlein“ konzentriere und verenge, spiele für Calvin der Satz von der *sessio ad dextram* in all seinen ekklesiologischen und irdisch-geschichtlichen Folgen eine viel größere Rolle – was ich angesichts mancher Predigten Luthers über deuteropaulinische Texte nur eingeschränkt gelten lassen möchte. Interessant scheint, daß T. auch die Abendmahlsdifferenz nur von hier aus ansieht und hier einordnet: Calvin betrachte die Eucharistie wesentlich und in stärkerem Maße als Luther – eschatologisch! Sogar den bezeichnenderweise eben doch nicht geschriebenen Kommentar Calvins zur Apokalypse wagt T. zu entwerfen (S. 146)! 3. Während Luther von seiner Dialektik her die Relation von Kirche als Geschöpf des göttlichen Wortes und Geschichte als Ort der Verwirklichung nur andeute und nicht wirklich ausführe, werde bei Calvin die Kirche verstanden und verwirklicht als „continuously actualised within history“ (S. 147). Das zeigt sich nicht nur in der stärkeren Bedeutung der Sichtbarkeit der Kirche und an der – immer betonten und bekannten – Wertschätzung der Ordnung der Kirche, sondern auch an einer andern Verwendung des Bildes von der larva: bei Luther wesentlich getroffen in dem Ausdruck von der *facies ecclesiae* als *facies peccatricis*, bei Calvin in dem intensiven Fragen nach der *vera facies* der Kirche (S. 150 ff.). 4. So vermag Calvin auch die schroffe Dialektik von geistlichem und weltlichem Regiment zu überwinden: die göttliche Herrschaft ist „overarching“ und Kirche und Staat dienen u. a. dem gemeinsamen Zweck der Humanität. 5. Noch einmal unterstreicht T., daß Luther im reinen fast resignierenden Gegenüber von Gottesreich und Teufelsreich stecken bleibe, daß ihm die Christenhoffnung des Gottesreiches nur Trost in der Anfechtung sei. So komme bei Luther die missionarische und ökumenische Aufgabe der Christenheit längst nicht in dem Maße und mit der Wirkung zur Geltung, wie das von Calvin sachlich und geschichtlich gesagt werden kann.

Auch diese Gegenüberstellungen werden von T. nicht nur so flüchtig begründet wie ich sie hier andeuten muß, sondern mit sorgfältigen und interessanten Belegen versehen. Ob sie freilich alle in dieser Schärfe sich halten lassen, wäre nur in einer sehr sorgfältigen Auseinandersetzung zu prüfen. Es wäre zu wünschen, daß Torrance's Buch sei es in der englischen, sei es in einer deutschen Fassung auch in unserm Bereich stärker als bisher beachtet und diskutiert wird.

Frankfurt/M

K. G. Steck

1. Philipp Melanchthon 1497–1560. Gedenkschrift zum 400. Todestag des Reformators 19. April 1560/1960. Mit 90 Abbildungen und einem Bericht über die Gedenkfeiern in Bretten als Anhang. Hrsg. von Georg Urban. Bretten (Melanchthonverein) 1960. 2. erw. Aufl. 224 S.
2. Robert Stupperich: Der unbekannte Melanchthon. Wirken und Denken des Praeceptor Germaniae in neuer Sicht. Stuttgart (Kohlhammer) 1961. 224 S., DM 19.80.

Zwei Bücher, die aus der Sympathie für Melanchthon keinen Hehl machen. Die von Herrn Dekan Georg Urban, Bretten, edierte Gedenkschrift atmet das lebendige Gefühl heimatlicher Verbundenheit mit dem stillen Reformator und vaterstädtischen Stolzes auf den Gelehrten enzyklopädischen Geistes. Mit welch liebevoller Sorgfalt wurde das reiche Bildmaterial zusammengestellt und der Text gestaltet! Im ersten Abschnitt bringt die Schrift Beiträge zu „Melanchthons Leben und Wirken“, zuerst